

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 57=77 (1911)

Heft: 31

Artikel: Neue deutsche Schiessversuche auf Luftballons

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-29257>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

für Offiziere und Mannschaft dieselben. Nur dürfen Offiziere und Unteroffiziere Tuch von feinerer Qualität bei ihren Uniformen verwenden. Sämtliche Truppen tragen die resedafarbene grau-grüne Bluse (vareuse), die vier Taschen, zwei Brust- und zwei Seitenhüfttaschen, hat. Die Fußtruppen haben auf der rechten Schulter einen Gewehrlederwulst. Die Bluse hat einen Stehkragen, ihre sieben Knöpfe sind aus mattem Metall hergestellt. Auf dem Kragen befinden sich vorn zwei Kragenpatten, der Aermel trägt einen Aufschlag von der Farbe des Grundtuches, auf dem eine Patte sich befindet, die senkrecht zum Aufschlag steht. Die Patten sind von der Farbe der Truppengattung, und zwar für die Infanterie: rot, für die Jäger zu Fuß: grün, für die Marine-Infanterie: blau, für die Kürassiere: weiß mit roter Einfassung, für die Dragoner: weiß, für die Jäger zu Pferde: hellblau mit roter Einfassung, für die Husaren: hellblau, und für die Artillerie: rot. Die Beinkleider, die bei sämtlichen Truppen die grau-grüne Grundfarbe zeigen, tragen bei der Infanterie roten, bei den Jägern zu Fuß grünen, bei der Marineinfanterie blauen und bei der Kavallerie und Artillerie roten Vorstoß. Der Mantel der Fußtruppen trägt Aermelpatten, der der reitenden Truppen keine. Der Kragen des Mantels hat bei allen Truppen die bezüglichen Kragenpatten. Auf den Kragenpatten der Bluse und des Mantels befindet sich stets die Nummer des Regiments bzw. Truppenteils. Das Käppi kommt in Fortfall, an seine Stelle tritt der Helm (*casque*) aus Korkpappe mit Tuchüberzug von Resedafarbe. Im Frieden trägt der Helm einen Kamm aus gelbem Metall, der oben auf der Mitte aufsitzt, und sich nach vorn dreieckartig ausbreitet. Auf dem Dreieck befindet sich eine platzende Bombe. Im Felde wird der Kamm abgenommen, und an seine Stelle tritt auf dem Platz, wo die Bombe sich befindet, die Nationalkokarde. Das Gewicht des Helms soll dann nur 210 Gramm betragen. Um den Helm läuft ein Streifen von der Farbe des Truppenteils. Die Kavallerie erhält durchgängig die Form des Kürassierhelms mit Roßschweif; im Felde wird ein resedafarbener Ueberzug auf ihm getragen. Der Helm der Artillerie ist schwarz und trägt vorn zwei gekreuzte Kanonenrohre. Das Lederzeug der Fußtruppen und berittenen Truppen ist naturfarben, ebenso die Stiefel der Fußtruppen, die außerdem grau-grüne Wickelgamaschen tragen. Das Stiefelzeug der berittenen Truppen ist schwarz. Bei der Felduniform fallen die Achselstücke bzw. Epauletten fort. Die Gradabzeichen sind bei den Offizieren bis zum Hauptmann durch silberne Sterne, bei den Stabsoffizieren durch goldene Sterne und bei den Generalen durch eichenlaubgestickten Streifen auf den Aermeln über den Patten zu erkennen. Bei den Unteroffizieren durch wollene, bzw. silberne oder goldene Streifen. Die neue Uniform erscheint außerordentlich feldbrauchbar. Jedes Auffallende ist vermieden. Auch scheint der Anzug recht bequem zu sein. Die Einführung des Helms und das Anbringen der Taschen auf der Bluse sind geeignet, die Brauchbarkeit der ganzen Felduniform zu erhöhen.

Das *Programm für die großen Manöver* in Frankreich ist augenblicklich noch nicht genau festgestellt, weil der häufige Wechsel der Kriegsminister in der letzten Zeit die einheitliche Ausarbeitung hinderte. In wenigen Monaten haben vier Kriegsminister gewechselt. Jeder brachte für die Vorbereitungen der Manöver seine eigenen Auffassungen mit, und besonders bei den Zivilkriegsministern sprachen für die Entscheidungen in erster Linie auch die politischen und Wahlinteressen mit. Die lange Besetzung der Champagne hat außerdem viel Geld gekostet, und das Budget der Truppentransporte ist derart erschöpft, daß die Absicht laut wurde, aus Sparsamkeitsrücksichten die Manöver überhaupt zu unterlassen. Doch die Ereignisse in der äußern Politik scheinen dafür bestimmt gewesen zu sein, diesen Verzicht aufzugeben. So werden denn die großen Manöver stattfinden, und nur die kleineren lokalen Manöver sollen eingeschränkt werden. Zum Schauspiel der Manöver ist der Norden Frankreichs gewählt. Man hat sich entschlossen, den Plan aufzunehmen, der vom Generalstab noch unter *General Brun* ausgearbeitet wurde. Die allgemeine Lage ist gleich der im Januar 1871, als die *Armee Faidherbes* auf *Saint-Quentin* marschierte. Diese Armee wird durch eine Division des zweiten Korps dargestellt werden. Das erste Korps, verstärkt durch die Spezialtruppen der Garnison Paris, wird die Rolle der Invasionsarmee übernehmen. Das sechste Korps wird die von der Hauptstadt zur Unterstützung eilende Armee bilden, und seinen Weg längs der Oise bis nach Soissons-la-Fére nehmen. Es wird sich darum handeln, festzustellen, unter welchen Bedingungen die beiden französischen Armeen von Amiens und von la Fére zusammen gegen die Invasionsarmee wirken können. Das interessanteste an dem gestellten Thema ist die Annahme, daß die Armee von Amiens in den Häfen der Seine und der Somme gelandet ist, und die Küste zur Operationsbasis hat. Das repräsentiert die Annahme der Möglichkeit der Landung englischer Truppen, die nach den Abmachungen zwischen Frankreich und England vorgesehen sein soll, zur Verteidigung der Sommelinie. Die Anwesenheit eines höheren englischen Militärs bei der Direktion der Manöver soll vorgesehen sein. Zwischen dem 24. und 28. Juli fand eine Reise des Generalstabes in der Gegend von St. Quentin unter der Leitung des Generals Regnault, des zweiten Chefs des großen Generalstabes statt. Diese Reise hatte den Zweck, an Ort und Stelle die verschiedenen Manöver-Programmpunkte zu prüfen. Hierauf wird der Kriegsminister die endgültigen Entschlüsse fassen.

β.

Neue deutsche Schießversuche auf Luftballons.

Vor kurzem fand auf dem Truppenübungsplatz Elsenborn eine interessante Schießübung gegen Luftballons, und zwar Fesselballons, statt, über die jetzt berichtet wird. Für diese Uebung waren zwei derartige Ballons an Drahtseilen von 500—600 m

Länge als Zielobjekte befestigt. Zu der Schießübung waren die Artillerieregimenter Nr. 15 und Nr. 51 herangezogen worden. Jedem Regiment wurde ein Ballon als Zielobjekt zugewiesen. Das Artillerieregiment Nr. 15 schoß dreimal und traf beim dritten Male das Drahtseil dicht unter dem Luftballon, so daß das Drahtseil zerriß und der Luftballon, der die Aufschrift „Truppenübungsplatz Elsenborn“ trug, nach Südwesten davonflog. Das Artillerieregiment Nr. 51 war glücklicher. Bei den ersten acht Malen konnte es zwar keinen Erfolg erzielen, holte jedoch beim neunten Male den Luftballon herunter. Vor einigen Monaten fand eine ähnliche Schießübung bei Griesheim statt, an der das 63. Artillerieregiment beteiligt war. Damals waren zuerst Schießversuche von der Infanterie erfolglos unternommen worden, während die Artillerie den Ballon schon beim zweiten Schuß herunterholte. Es hatte sich gezeigt, daß zur Bekämpfung der Luftballons nur die Artillerie herangezogen werden könnte. Die verhältnismäßig ungünstigen Schießversuche bei der letzten Schießübung bei Elsenborn sind darauf zurückzuführen, daß an dem betreffenden Tage starker Sturm herrschte, so daß das Ziel fortwährend nach oben und nach unten, sowie nach allen Seiten schwankte. Auf diese Weise hatte dasselbe jedoch Aehnlichkeit mit der Beweglichkeit eines lenkbaren Luftschiffes erreicht, so daß die Ergebnisse dieser Schießversuche lehrreich waren. Zur Bekämpfung der lenkbaren Luftschiffe mit ihrer durchschnittlichen Geschwindigkeit von 15 Metern in der Sekunde werden aber, wie angenommen wird, nur die Ballonabwehrkanonen auf Kraftwagen in Betracht kommen. Die Fabrik Ehrhardt hat eine neue 6,5 cm-Ballon-Abwehrkanone auf Kraftwagen fertiggestellt, deren Einzelheiten jedoch nicht bekannt wurden. Nur soviel steht fest, daß sie eine Fahrtgeschwindigkeit von 50—60 Kilometern erreicht, also der Fahrtgeschwindigkeit der Luftschiffe ungefähr gleichkommt. Sie weist auch in artilleristischer Beziehung mehrere Vorteile gegen den Typ 1909 auf. Der Schwerpunkt des Fahrzeuges ist sehr tief gelagert, so daß das Geschütz eine große Fahrsicherheit hat. Ein besonderer Vorteil der neuen Abwehrkanone besteht darin, daß der schiefe Räderstand auf unebenem Gelände, der eine schnelle Feuerbereitschaft hindert, durch Einstellung der Pivotierung ausgeschaltet ist, so daß auch auf unebenem und weichem Gelände eine sofortige Feuerbereitschaft erreicht werden kann.

Etwas von dem montenegrinischen Heere.

Die Unruhen auf dem Vulkane Europas in politischer Hinsicht — dem Balkan — nehmen kein Ende, im Gegenteil, in neuerer Zeit mehren sie sich an allen Ecken und Enden der sonst so schönen Balkanhalbinsel. Trotz Schiedsgerichten, trotz der Frau von Suttner und sonstigen Friedensfreunden und zahllosen Mitläufern, die zumeist um ihr bisches Leben und ihren Geldsack bangen, bleibt doch der letzte Appell immer der an das Schwert. Wer das

schnedigste und schärfste in die Wagschale werfen kann, wer das opferfreudigste Volk, das unter allen Umständen siegen will und zu jedem Opfer deshalb bereit ist, hinter sich hat, der hat von Anfang an gewonnenes Spiel, deshalb kann man nur jedem Volke, dem seine Ehre und seine Existenz lieb ist, zurrufen: „Toujours en vedette“. Existzen, die bei Ausbruch eines Krieges auf der Balkanhalbinsel bedroht sind, gibt es verschiedene, am meisten sind es wohl Griechenland und Montenegro, das kleinste und neueste Königreich. Bestätigt, von der aus 61 Mitgliedern (durch freie Wahl hervorgegangen) bestehenden Sobranje, wurde von dem damaligen Fürsten Nikolaus im Jahre 1908 ein neues Wehrgesetz erlassen; nach diesem ist jeder waffenfähige Montenegriner vom 18. bis 60. Lebensjahre dienstpflichtig. Die wehrfähige Mannschaft wird in drei Klassen eingeteilt: a) die Rekrutenklasse vom 18. bis 20. Lebensjahre; b) die zweite Klasse oder das aktive Heer vom 21. bis 45. Lebensjahre; c) die dritte oder die Reserveklasse vom 51. bis 60. Lebensjahre. Eine militärische Kommission — Offiziere und Militärärzte — besichtigen resp. untersuchen die junge dienstpflichtige Mannschaft, nur kräftige Leute werden der Klasse a) resp. später b) zugewiesen, schwächliche werden ohne weiteres der Reserve zugeteilt. Die weder zum aktiven noch zum Reservedienst geeigneten Leute werden zu Verpflegungs-, Munitions - Nachschubtransporten benutzt und tun Dienst im Frieden wie im Kriege unter dem Namen „Intendantentruppen“. Montenegro hat rund 250.000 Einwohner, es nützt durch vorgenanntes Gesetz alle nur verfügbaren Kräfte ihrer Leistungsfähigkeit entsprechend voll und ganz aus. Von der genannten Bevölkerungsziffer sind 14.000 Mohamedaner, diese sind gegen Zahlung einer Wehrsteuer bei einem etwa ausbrechenden Kriege gegen die Türkei vom Dienste befreit. Im Frieden sind nur Lehrtruppenteile vorhanden, das heißt außer zirka 150 Mann, von denen ein Teil beritten, welche die königliche Leibwache und Eskorte bilden. Es bestehen die Lehrtruppen aus zwei Bataillonen Infanterie, zwei Lehrbatterien und einer Lehrpionierkompanie. Ein Bataillon und die Lehrkompanie garnisonieren in der Hauptstadt Cetinje, ein Bataillon in Podgoritzza, dem größten, 11.000 Einwohner zählenden Orte Montenegros, die beiden Batterien stehen in Nickschitsch. Die Infanterielehrtruppen bilden jährlich in viermonatlichem Kursus je 400 Mann aus, die Pioniere in der gleichen Zeitspanne 60 Mann, die Lehrbatterien hingegen in sechsmonatlicher Dauer jede 100 Mann. Der Gesamtfriedensstand inkl. Offiziere, also Leibwache und Lehrtruppen, beziffert sich auf rund 2000 Köpfe. Alle Dienstpflichtigen müssen jeden Sonn- und Feiertag zu kleinern Feld- und Schießübungen in ihren Orten sich versammeln. An Bildungsanstalten gibt es in Cetinje eine Infanteriemilitärschule mit zweijährigem Kursus, deren Frequentanten aus dem Unteroffizierskorps entnommen werden, die sich zu Offizieren eignenden werden nach Ablauf des Kursus zu Leutnants befördert, eine gleiche Schule für Artillerie und Pioniere besteht in Nickschitsch. Die